

TILMANN, Klemens — VAN PEINEN, Hedvig-Teresia: *Die Führung zur Meditation. Christliche Glaubensmeditation. Ein Werkbuch 2.* Zürich, Einsiedeln, Köln 1978: Benziger Verlag, 416 S., br., DM 29,—.

Während der erste Band des inzwischen weithin anerkannten Werkbuches des Verf. die Meditation im allgemeinen zum Gegenstand hat und „über die naturale Meditation in die Atmosphäre des Religiösen bis zu den Anfängen der Glaubensmeditation“ führt (19), will der vorliegende zweite Band den großen Bereich der christlichen Glaubensmeditation erschließen. Beide Bücher wollen — wie auch das zwischen ihnen liegende „Übungsbuch zur Meditation“ — zum Tun anleiten. Dieses Buch „holt den Leser dort ab, wo er Erfahrungen hat und führt von dort aus in die Tiefe“ (19 f). Es sind oft kaum bewußte Anfänge, Anlässe, Ereignisse und Anregungen, die zum Bedenken und Ergreifen christlicher Inhalte, zu den Tiefen des Christusgeheimnisses führen können. — Der 1. Hauptteil („Mensch sein und glaubend meditieren“) ist eine Art allgemeiner Einführung, u. a. mit wichtigen Begriffsklärungen (25 f). Im 2. Hauptteil („Von den Anfängen der Glaubensmeditation“) werden zunächst viele Stellen im normalen christlichen Leben gezeigt, „an denen die Glaubensmeditation wie von selbst auftaucht“ (35), dann wird die „aktive Innerung (Betrachtung) als Weg zur Meditation“ beschrieben und an Beispielen erläutert. Der 3. Hauptteil („Die Meditation christlicher Inhalte“) bringt Darstellungen eigentlicher Glaubensmeditation, und zwar in Modellen, die von christlichen Inhalten ausgehen. In einem weiteren Schritt wird im 4. Hauptteil („Die Glaubensmeditation als Versenkung ins Pneuma“) die nach innen gerichtete Meditation beschrieben. — Der 5. Hauptteil („Weitere Schritte — andere Wege“) bildet nach Meinung der Verf. in seinen drei ersten Kapiteln den Höhepunkt des Buches. Der erste Schritt ist die „Versenkung in die Lehre“: „Man läßt die Dinge nicht in sich hinein, im Gegenteil, man entleert sich von allem . . . , dann bleibt nichts übrig als die letzte, allumfassende Wirklichkeit . . .“ (156). Darstellungen und Niederschriften lassen Tiefenerfahrungen erahnen, die dem bloß rationalen Verstehen unzugänglich sind. Sie gehören in den Bereich der außerordentlichen Gnadengaben Gottes, in die Mystik. Der zweite Schritt: „Die christliche Seinserfahrung“, wird gewöhnlich nur von denen erreicht, „die durch Übung über lange Zeit schon tief in die Meditation eingedrungen sind“ (167). Die hier wiedergegebenen Tagebuchaufzeichnungen erinnern an die Sprache von Meister Eckhart, die leicht mißverstanden werden kann. Abschließend wird daher in Hinweisen „Zur Sprache der Mystiker“ daran erinnert, daß „eine Erfahrung dieser Art in Worten entsprechend wiederzugeben“ unmöglich ist. Was darüber vermittelt werden kann, ist nur wie der „Mond im Wasser“ (175 f). Im Anschluß an die Behandlung dieser letzten Gipfel christlicher Glaubensmeditation werden im 3. Kap. ds. Hauptteils „Zen und die christliche Glaubensmeditation“ miteinander verglichen. Hier werden die Ähnlichkeiten, aber auch die Unterscheidungen hervorgehoben. Für diese Klarstellungen ist den Verf. sehr zu danken. Sie zeigen, wie in rechter Beurteilung die christliche Erfahrung die Zen-Erfahrungen durch die Dimensionen des Heiligen Geistes weit überschreiten. „Satori ist nicht die letzte und höchste Erfahrung“ (182), „Was Christen aus der Zen-Praxis gewinnen können“ (187), „Jesus Christus, die Scheidung der Geister“ (190), — diese und ähnliche Zwischenüberschriften benennen, was gegenüber so mancher Meditationsbegeisterung heute notwendig zu bedenken ist. Die Verf. scheuen sich auch nicht, gegenüber Graf Dürckheim bei allem Respekt die Grenzen eines Meditierens festzustellen, das nicht unmittelbar aus dem christlichen Glauben erwächst. Ein weiteres Kapitel befaßt sich mit Formen christlicher Meditation in der Ostkirche und mit den Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola. — Mit dem 6. Hauptteil beginnt der der Praxis gewidmete Teil des Buches: „Die Anleitung zur christlichen Glaubensmeditation“ leitet zur Einzelübung wie zur Gestaltung von Kursen an. Der 7. Hauptteil erläutert jene „Bekehrungen und Wandlungen“, die für eine tiefere Gottesgemeinschaft unentbehrlich sind. Im 8. Hauptteil wird ein Überblick über „Stoffe und Gehalte der Glaubensmeditation“ geboten, im neunten werden „Übungen vom Leib her“ beschrieben. Die beiden letzten Hauptteile schließen mit „Übungen“ und „Niederschriften und Texte“ das Buch ab. — Es ist ein Buch, in das die Fülle einer reichen Erfahrung, die Frucht christlicher Unterscheidung der Geister und die Gabe einer verständlichen Sprache eingebracht ist. Die Verf. verstehen es, in einfachen, ehrfürchtigen Worten zu den unfaßbaren Geheimnissen der Gottbegegnung in Vergangenheit und Gegenwart zu führen, wobei die einfache Sprache durchaus — wie von den Mystikern der Vergangenheit bekannt — auch zu Mißverständnissen führen kann. Andererseits zeigen sie an einer Fülle von Beispielen, daß christliche Meditation nicht das Reservat einer elitären Minderheit, sondern eine Erfahrung ist, die allen Christen zugänglich gemacht werden kann. Dieses



Buch vermittelt eine Ahnung von dem, was der lebendige Gott denen geben kann, die kompromißlos den Christusglauben zu leben sich bemühen. Wir wünschen dem Werk nicht nur Leser, sondern übende Benutzer. Wer sich der Meisterschaft der Verfasser anvertraut, ist auf gutem Wege.  
H. J. Müller

NITSCHKE, Horst: *Ihr sollt einander lieben*. Gütersloh 1977: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 64 S., geb., DM 24,—.

Einer jener vielen Bildbände, die seit einigen Jahren sehr gut verkauft werden. Gekonnt geschrieben, ausgezeichnet in der Auswahl der Bilder, vor allem jener aus Israel. Den Schwerpunkt des Inhaltes bildet die Bergpredigt. Sprachlich gestrafft, oft mit dem Stilmittel der Verfremdung arbeitend, werden die biblischen Texte interpretiert. Gelingen des Lebens aus der gelebten Freiheit heraus, aus dem Sicheinlassen auf die eigene Lebensgeschichte in den konkreten Situationen, Liebe im Dasein für den andern oder aber das Überhören des Anspruchs Jesu durch das Sichabsichern in Gesetz und Überlieferung, um diese Themen kreisen die zitierten und immer „hautnah“ interpretierten Bibeltexte. Schlagworte entlarven sich selbst, wenn man nur einige von ihnen hintereinander zitiert — und daneben z. B. ein Bild gutbürgerlich wirkender älterer Herren im schwarzen Anzug und mit Zylinder (S. 26f). All das ist nicht mehr neu im heutigen Vermittlungsstil biblischer Texte. Weithin trifft dieser Stil sicherlich die Intention der Botschaft Jesu, aber diese Art gerät hier an jene Grenze, hinter der diese herausfordernde Bibelinterpretation ihrerseits unversehens zum Pharisäismus wird, der vielleicht sogar gefährlicher ist, als der so offen angeprangerte, weil er als solcher nicht so leicht zu erkennen ist. Wann diese Grenze in solchen Büchern, wie dem hier vorliegenden, überschritten wird, ist nicht leicht auszumachen und wird wahrscheinlich auch von der jeweiligen Situation des Lesers abhängen. Noch vor kurzem haben mich solche Bücher uneingeschränkt angesprochen; heute kommen mir Zweifel, ob nicht viele Situationen, die sich so leicht anprangern lassen, gar zu vereinfacht gesehen, beurteilt und verurteilt werden.

Daß dieses Buch solche Fragen auslöst, spricht nicht gegen dasselbe, vielmehr wünsche ich ihm viele, in jeder Hinsicht kritische Leser und Betrachter.  
K. Jockwig

EULENBERGER, Klaus: *Vom Gelingen des Lebens*. Gütersloh 1977: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 64 S., geb., DM 19,80.

Die Zahl jener Bücher, die dem Thema „Vom Gelingen des Lebens“ nachgehen, steigen weiterhin. Wahrscheinlich ist dies ein Zeichen dafür, daß Menschen sich heute intensiver bewußt werden: Leben gelingt nicht einfach von selbst, und: Es ist unserer Zeit schwerer als früher, daß Leben gelingt. Die Themen, die dementsprechend in diesem Buch angesprochen sind, lauten: Angst — Annahme seiner selbst — Überforderung — Masken — warten können — Beurteilung anderer — Resignation — Liebe — Vorurteile — Minderheiten — Leid — Alter — Gelassenheit — verändern durch annehmen.

Aus dem Umgang mit eigenen Lebenserfahrungen kann sich der Autor auch in die Situationen des anderen einfühlen. Aus dieser Sensibilität und Empathie heraus sind dem Autor sehr kommunikative Texte gelungen. Außer der Sprache wird hier noch das Bild als Medium der Kommunikation mit dem Leser günstig ins Spiel gebracht. Besonders möchte ich hier die Bild- und Textgeschichte über die kurze Begegnung einer älteren Frau mit einer jungen Afrikanerin und ihrem Baby in einem Londoner Vorortbahnhof hervorheben (S. 39—41). Auch findet man noch unverbrauchte Zitate und Geschichten, so z. B. das Zitat von Johannes Tauler, der die Gebrechen und Schwächen des Menschen mit dem eigenen Mist vergleicht, den das Pferd mit viel Mühe auf das Feld zieht, damit daraus gute Früchte wachsen. „Also trage deinen Mist — das sind deine eigenen Gebrechen, die du nicht ablegen noch überwinden kannst, — mit Mühe und mit Fleiß auf den Acker des liebevollen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst.“ (S. 12)

Es ist ein Buch, in welchem man mit viel Nutzen schauen und lesen kann, ein Buch, das sich zu vielen Gelegenheiten als ein sehr gutes Geschenk eignet.  
K. Jockwig

*Gelobtes Land*. Begegnung mit Israel. Fotos: Herbert FASCHING, Textredaktion: Ferdinand STAUDINGER und Ferdinand DEXINGER. Innsbruck, Wien, München 1978: Tyrolia Verlag. 192 S., 108 Farbbilder, Ln., DM 68,—.

Um es vorweg zu sagen, der stattliche mit zum Teil ganz hervorragenden Fotos ausgestattete Band ist kein Touristenführer herkömmlichen Zuschnitts, sondern eine bunte Anthologie von biblischen, gnostisch-apokryphen, theologischen, wissenschaftlich-archäologischen und poeti-